

## DLG-Kolloquium

### **Innovationsbedarf in Zeiten der Knappheit -- brauchen wir einen gesellschaftlichen Wertewandel?**

Thesen:

1. Innovationsbedarf ist zu allen Zeiten gegeben, nicht nur "in Zeiten der Knappheit". Neuerungen entwickeln sich dabei organisch aus endogenen sozioökonomischen wie soziokulturellen Bedingungen heraus und sind grundsätzlich nicht abhängig von exogenen Steuerungsagenturen, wie die Themenformulierung implizieren könnte.
2. Der Bedarf der Innovationen ist differenziert zu behandeln: welche Kräfte bestimmen den Bedarf; ist dieser ausgerichtet an menschlichen (Grund-)Bedürfnissen?
3. Wertewandel ist Ausdruck von jeder Gesellschaft ineliegenden Innovationskräften. Wenn gefragt ist, ob Wertewandel "gebraucht" wird, liegt eine utilitaristische Einengung eines gesellschaftsethischen Diskurses vor.
4. Ob "wir" einen gesellschaftlichen Wertewandel brauchen, erfordert wiederum eine Ausdifferenzierung der "Wir"-Perspektive:
  - Wir als die Menschheit auf dem Planeten Erde
  - Wir aus europäischer Perspektive der christlich-abendländischen Tradition
  - Wir als Landwirte in Deutschland
  - Wir als Interessensvertreter und Repräsentanten der DLGusw.
5. Die größte ethische Herausforderung der Menschheit -- orientiert an dem Grundwert der Menschenwürde -- ist es, Nachhaltigkeit in Zukunftsverantwortung für die nachfolgenden Generationen zu ermöglichen: weltweit benötigen diese die gleichen Lebenschancen wie wir sie haben. Damit stellt sich global betrachtet insbesondere die Frage nach der Sicherung der Welternährung sowie des Klimaschutzes im Kontext von Weltbevölkerungswachstum, wachsendem Energiebedarf und Sicherung des weltweiten ökologischen Gleichgewichts.
6. Diese grundsätzliche Herausforderung erweitert einen weiteren Bezugsrahmen nach alternativen Entwicklungsmodellen über die Einengung auf die Intensitätssteigerung in der Landwirtschaft hinaus. Vielmehr müssen die Zielkonflikte, welche mit den begrenzt vorhandenen agrarischen Nutzungspotentialen weltweit einhergehen, zwischen Nahrungssicherung, Energieerzeugung, Futtermittelerzeugung, Erhalt der Biodiversität von Flora und Fauna deutlich benannt und bewertet werden.
7. Um der Zukunftsverantwortung für die nachfolgenden Generationen gerecht zu werden, bedarf es dann tatsächlich eines gesellschaftlichen Wertewandels, insbesondere unseres heutigen Wirtschaftsmodells permanenter Wachstumssteigerung: noch nie in der Menschheitsgeschichte war der Energieverbrauch für Ernährung, Produktionsprozesse und Mobilität so enorm, wie er heute für bestimmte Gesellschaften kennzeichnend ist: namentlich den

"modern life style" verpflichteten Industrieländern, die auch als Vorbild für nachholende Entwicklung in der Dritten Welt gelten..

8. Der heutige Energieverbrauch ist nur in einem kurzen, überschaubaren Zeitrahmen für eine kleine Gruppe von Menschen möglich; sobald größere Bevölkerungsanteile im globalen Maßstab daran partizipieren wollen (Schwellenländer, insbesondere Brasilien und Indien) stößt man an die entsprechenden Kapazitätsgrenzen; würde die gesamte Menschheit auf dem Planeten Erde diesem life style des Energieverbrauches folgen, so würde der verfügbare Nutzungsrahmen absolut gesprengt -- mit gravierenden Folgen für die Zukunftsfähigkeit nachfolgender Generationen und die Sicherung des Weltfriedens.
9. Selbst ein noch so ausgestatteter technischer Fortschritt mit Intensitätssteigerung kann den absoluten Energieverbrauch im letzt- genannten Szenario nicht befriedigen. Von daher sind andere Strategien erforderlich, um die globale Verteilungsgerechtigkeit um Energien neu zu ordnen. Dafür bedarf es tatsächlich eines gesellschaftlichen Wertewandels im Hinblick auf:
  - Effizienzstrategien: wird die Energie heute tatsächlich wirkungsvoll und ökonomisch eingesetzt?
  - Konsistenzstrategien: ist der heutige Energieverbrauch in unserem Lebensstil für die gesamte Menschheit tragend?
  - Substitutionsstrategien: wo können partikular energetische Potentiale ersetzt werden (Diskussion um nachwachsende Rohstoffe)
  - Suffizienzstrategien: ist das Paradigma des ständigen materiellen Wachstums durch ein Paradigma des "weniger ist mehr" in einer entschleunigten Gesellschaft mit höherer ideeller Lebensqualität eine Alternative.
10. Darüber ist ein gesamtgesellschaftlicher Diskurs erforderlich, welcher über den Erhalt des status quo hinausgeht. Erste Anzeichen aus der Zukunftsforschung (Opaschowski, Horx, Otto-Konsumentenstudie 2007, Eurobarometer), weisen darauf hin, dass in den westlichen Industriegesellschaften Innovationsbedürfnisse unabhängig von technisch-ökonomischer Ausrichtung entstehen als Ausdruck eines gesellschaftlichen Wertewandels. Davon betroffen sind Fragen ethischer Orientierung im Rahmen der internationalen Verteilungsgerechtigkeit, sozialer Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschheit weltweit, der Sicherung unseres ökologischen Systems, von Tierschutz sowie regional-kultureller Authentifizierung (Heimorientierung und Identitätsbildungen).

Dr. Clemens Dirscherl  
30.11.2007